

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 4

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefallen und so schwer verwundet, daß sein Leben in Gefahr schwebte. Der Kapitän wartete einen halben Tag auf die Rückkehr des Passagiers, der seinen Schiffssplatz zum Voraus bezahlt hatte, als er sich nach Verlauf dieser Zeit aber nicht zeigte, fuhr er weg.

Unterwegs überlegte er, was er mit der Ladung Teppiche, die dem Kaufmann gehörten, anfangen solle. Eine starke Versuchung kam über ihn, und so sehr er anfänglich dagegen kämpfte, erlag er ihr endlich doch. Der Gedanke, plötzlich ein reicher Mann zu werden, sofern er sich das Eigentum des Kaufmanns aneignete, ließ ihn nicht mehr los. Und in dem nächsten großen Hafenplatz, wo sie anlegten, verkaufte er wirklich die kostbaren Teppiche um eine bedeutende Geldsumme. Nachdem das Schiff noch in verschiedenen weitern Häfen Halt gemacht, kehrte es nach geraumer Zeit nach Smyrna zurück. Der Kapitän begab sich sofort zum Schiffseigentümer und erklärte ihm, daß er künftig nicht mehr fahren, sondern sein Leben als Landratte beschließen wolle. Der Mann fand diesen Entschluß sehr sonderbar, konnte aber nichts daran ändern.

Der Kapitän verließ nun Smyrna und zog an einen kleinen Ort, tief im Innern des Landes, wo er sich ein Haus mit großem Garten kaufte und eine Anzahl Sklaven hielt, die seinem leisesten Wink gehorchen mußten.

Inzwischen war der Kaufmann von seiner Verwundung wieder hergestellt. Das erste, was er tat, war, das Schiff, mit dem er fahren wollte, wieder aufzusuchen. Doch war es eben weggeseegelt, und als er hörte, daß sich ein neuer Kapitän an Bord befände, wußte er, daß er schnöde bestohlen war und seine kostbaren Teppiche nie mehr sehen würde. — Wenn der ungetreue Kapitän sie wenigstens nur noch selbst in Händen hatte! Er machte alle erdenklichen Anstrengungen, ihn zu finden, aber niemand konnte ihm sagen, wo hin er sich verzogen. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als sich, wenn auch schweren Herzens, mit dem Verlust abzufinden und einen neuen Handel zu beginnen, der ihn alsbald von Stadt zu Stadt führte. Nach einiger Zeit kam er denn mit seiner Karawane auch an den kleinen

Ort, wo der ungetreue Kapitän wohnte, und entschloß sich, einige Tage hier zu bleiben. Pferde und Kameele hatten nach der beschwerlichen Reise ein längeres Ausruhen dringend nötig.

Als der Kaufmann am folgenden Morgen auf einem Spaziergang zwischen Gärten mit Oliven- und Pfefferbäumen frische Luft schöpfte, gewahrte er plötzlich den Kapitän, der eben sein Haus verließ. Der Kaufmann hielt ihn an und beschuldigte ihn des Teppichdiebstahls. Der Angeklagte aber schrie: „Zu Hilfe! Zu Hilfe! — Soldaten, steht mir bei! — Dieser Mann ist geistesgestört, denn er behauptet, ich habe seine Teppiche gestohlen und sei mit der Ladung weggefahren! Und ich habe doch in meinem ganzen Leben noch nie einen Fuß auf ein Schiff gesetzt! Helft mir, Leute, der Mann redet irre!“

Der Kaufmann sah ein, daß er als Fremdling den Unschuldsbeteuerungen des Betrügers gegenüber nichts ausrichten konnte, und so fasste er den Entschluß, die Angelegenheit am folgenden Tage vor den Kadi zu bringen.

Dieser berief denn auch alsbald beide Männer zu sich und befragte sie der Reihe nach. Zuerst mußte der Kaufmann aussagen, wessen Schuld er den Kapitän bezichtigte, und hernach bekam dieser Gelegenheit, die Anklage zu widerlegen. Er tat dies so überzeugend, daß keiner der Anwesenden glaubte, er sei wirklich der Dieb. Selbst der Kadi schien seiner Erzählung vollen Glauben zu schenken, denn er wandte sich an den Kaufmann mit den Worten:

„Mein Freund, du irrst dich, dieser Mann ist in seinem ganzen Leben nie Schiffskapitän gewesen!“

Enttäuscht wollte der Kaufmann weggehen, doch der Kadi gab ihm einen Wink, zu bleiben. Den andern aber ließ er ziehen. Sobald er jedoch bei der Türe des Gerichtssaales angelangt war, rief der Kadi plötzlich: „Hallo, Kapitän!“

Mit einem Ruck kehrte der Mann sich um. — So lieferte er zum Schluß noch selbst den klaren Beweis, daß sein eigener Bericht auf Lügen beruhte. Er wurde verurteilt, dem Kaufmann den Wert der gestohlenen Waren zurückzubezahlen und erhielt obendrein noch eine schwere Strafe.